

Liturgie für alle

**KATH. PFARRGEMEINDE HERZ JESU
SCHWANDORF**



zum Pfarrbrief von 28. Juni 2026 bis 2. August

Liturgie für alle - Teil 8

Brot, Wein und die Tücher auf dem Altar - Was wir in der Gabenbereitung sehen

Einleitung

Nach den Lesungen, der Predigt und dem Glaubensbekenntnis verändert sich die Stimmung in der Messe. Es wird gesammelt, Menschen bringen Brot und Wein nach vorne, der Altar wird vorbereitet, Tücher werden ausgebreitet, der Kelch wird hergerichtet.

Für viele ist das ein vertrauter Moment – und zugleich einer, der Fragen aufwirft:

Warum wird jetzt überhaupt noch etwas „vorbereitet“?

Warum verwendet die katholische Kirche kleine weiße Hostien statt normalem Brot?

Warum kommt Wasser in den Wein?

Und wozu braucht es rund um den Kelch eigentlich so viele Tücher?

Wer genauer hinschaut, merkt: In dieser stillen, oft etwas unterschätzten Phase der Messe steckt bereits sehr viel Symbolik.

Denn hier werden nicht nur Brot und Wein auf den Altar gestellt – hier wird sichtbar, womit wir Eucharistie feiern und was wir Gott anvertrauen.

1. Warum Brot und Wein nach vorne gebracht werden

Die Gabenbereitung beginnt damit, dass Brot und Wein zum Altar gebracht werden.

Das ist mehr als eine praktische Vorbereitung.

Denn diese Gaben stehen nicht zufällig dort.

Brot ist ein Grundnahrungsmittel.

Es steht für das, was uns trägt, sättigt und am Leben hält.

Wein ist in der Bibel oft ein Zeichen von Freude, Fest und Fülle.

Beides zusammen sagt:

Vor Gott bringen wir das, wovon wir leben – und das, was unser Leben schön macht.

Arbeit und Alltag, Hunger und Freude, Schlichtheit und Festlichkeit.

Darum spricht der Priester später auch von der

„Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit“.

Brot und Wein fallen nicht einfach vom Himmel.

Sie wachsen, werden geerntet, verarbeitet, gebacken, gepresst, geteilt.

In ihnen steckt Schöpfung – und menschliche Mühe.

2. Warum die katholische Kirche Hostien verwendet

Eine Frage taucht immer wieder auf:

Warum verwendet die katholische Kirche nicht einfach ein normales Brot, wie es etwa in vielen evangelischen Gottesdiensten üblich ist?

Die katholische Kirche verwendet für die Eucharistie **ungesäuertes Brot**.

Das heißt: Brot ohne Hefe oder Sauerteig.

Es wird meist in Form kleiner runder Hostien gereicht.

Dafür gibt es mehrere Gründe.

Zum einen erinnert dieses Brot an das **Paschamahl** Israels, bei dem ungesäuertes Brot gegessen wurde – ein Zeichen des Aufbruchs und der Befreiung.

Zum anderen hat sich diese Form in der lateinischen Kirche über viele Jahrhunderte entwickelt, weil sie für die Feier der Eucharistie praktisch und

würdig ist:

Sie lässt sich gut aufbewahren, gut austeilen und ohne großes Krümeln verwenden.

Andere christliche Kirchen gehen hier anders vor.

In den orthodoxen Kirchen wird **gesäuertes Brot** verwendet, das oft in kleinen Stücken ausgeteilt wird.

Auch in evangelischen Gottesdiensten findet man je nach Tradition eher Brotstücke oder Oblaten.

Das bedeutet nicht, dass dort „etwas falsch“ wäre.

Es zeigt vielmehr, dass sich die christlichen Kirchen in manchen liturgischen Formen unterschiedlich entwickelt haben.

3. Welcher Wein wird verwendet – und warum überhaupt Wein?

Auch beim Wein fragen sich manche:

Muss das ein besonderer Wein sein?

Und warum ist Wein überhaupt nötig?

Für die Eucharistie wird **reiner Traubenwein** verwendet.

Er darf also kein Mischgetränk und kein Fruchtwein aus etwas anderem sein.

Ob er weiß oder rot ist, ist dabei weniger entscheidend als seine Eignung und Würde.

In vielen Gemeinden wird aus praktischen Gründen Weißwein verwendet, weil er das Altartuch weniger gefährdet, wenn einmal ein Tropfen verschüttet wird.

Dass überhaupt Wein verwendet wird, hat seinen Grund natürlich im letzten Abendmahl Jesu.

Er selbst hat Brot und Wein genommen und daraus die Zeichen seiner Gegenwart gemacht.

Die Kirche hält sich deshalb an das, was Jesus getan hat.

Sie ersetzt Wein nicht einfach durch etwas anderes, auch wenn Traubensaft auf den ersten Blick vielleicht leichter erschiene.

4. Warum Wasser in den Wein kommt

Ein kleiner, fast unscheinbarer Moment in der Gabenbereitung ist das Beimischen von Wasser zum Wein.

Der Priester gießt einen Tropfen Wasser in den Kelch – und viele bemerken es kaum.

Doch diese kleine Geste ist sehr alt.

Schon in der frühen Kirche wurde Wein mit etwas Wasser vermischt.

Später bekam diese Handlung auch eine symbolische Deutung:

Das Wasser steht für unsere menschliche Natur, der Wein für Christus.

Beides wird verbunden – als Zeichen dafür, dass Christus unser Menschsein angenommen hat und wir Anteil an seinem göttlichen Leben erhalten sollen.

Darum spricht der Priester leise:

„Wie das Wasser sich mit dem Wein verbindet zum heiligen Zeichen, so lasse uns dieser Kelch teilhaben an der Gottheit Christi, der unsere Menschennatur angenommen hat.“

Ein winziger Tropfen – und doch ein großes Bild.

5. Warum liegen da so viele Tücher?

Und dann sind da noch die berühmten „hundert Tücher“ rund um den Kelch.

Natürlich sind es keine hundert – aber es sind tatsächlich mehrere, und jedes hat seinen Sinn.

Das Altartuch

Auf dem Altar selbst liegt ein Tuch, meist aus weißem Stoff.

Es zeigt: Dieser Ort ist nicht irgendein Tisch, sondern ein heiliger Ort.

Zugleich schützt es den Altar und gibt ihm eine festliche Würde.

Das Korporale

Das Korporale ist ein kleines quadratisches Tuch, das während der Gabenbereitung auf dem Altar ausgebreitet wird.

Auf ihm stehen später Hostienschale und Kelch.
Es dient nicht nur der Ordnung, sondern auch der Ehrfurcht:
Krümel oder Tropfen, die mit den eucharistischen Gestalten in Berührung kommen, sollen nicht einfach verloren gehen.

Das Kelchtuch oder Purifikatorium

Das schmale Tuch, das am Kelch liegt, dient vor allem dazu, den Kelch nach der Kommunion auszuwischen.
Es ist also ein ganz praktisches Tuch – aber natürlich in einem sehr würdigen Zusammenhang.

Die Palla

Die Palla ist das kleine feste Quadrat, das manchmal auf dem Kelch liegt. Sie schützt den Kelchinhalt, etwa vor Staub oder Insekten, und hilft, den Kelch würdig bedeckt zu halten.

Das Kelchvelum

Manchmal ist der Kelch vor Beginn der Messe zusätzlich mit einem Stofftuch bedeckt – dem **Kelchvelum**.
Es hat vor allem symbolischen und festlichen Charakter:
Es verhüllt, was kostbar ist, und zeigt damit Ehrfurcht vor dem, was gleich geschehen wird.
Heute ist es nicht überall in Gebrauch, gehört aber zur älteren und bis heute möglichen liturgischen Ausstattung.

6. Kein Beiwerk – sondern Hilfe zum Feiern

All diese Dinge können auf den ersten Blick umständlich wirken:
Hostien statt Brotlaib, Wein im Kelch, Wasser, Tücher, Kelchvelum, Palla...
Aber sie sind nicht da, um die Liturgie kompliziert zu machen.

Sie wollen helfen, das sichtbar zu machen, was gefeiert wird:

- dass Brot und Wein nicht beliebige Dinge sind
- dass der Altar kein Alltagstisch ist
- dass Ehrfurcht auch eine äußere Form braucht

- und dass die Eucharistie etwas Kostbares ist

Manches davon ist praktisch.

Manches ist gewachsen.

Manches ist einfach schön.

Und vieles sagt uns:

Hier wird sorgsam mit dem umgegangen, was Christus uns anvertraut hat.

7. Ein Gedanke für die Woche

Vielleicht schaust du bei der nächsten Messe einmal ganz bewusst auf diesen stillen Abschnitt zwischen Glaubensbekenntnis und Hochgebet.

Auf das Brot.

Auf den Wein.

Auf das Wasser.

Auf die Tücher, die ausgebreitet werden.

Nichts davon ist bloße Dekoration.

Alles bereitet darauf vor, dass Christus sich uns schenkt.

Und vielleicht wird aus einem scheinbar unscheinbaren Moment plötzlich ein neuer Blick auf das, was wir feiern.

(L.C. (R8) 6/2026)